

# STAAT UND PARTEIEN

Festschrift für Rudolf Morsey  
zum 65. Geburtstag



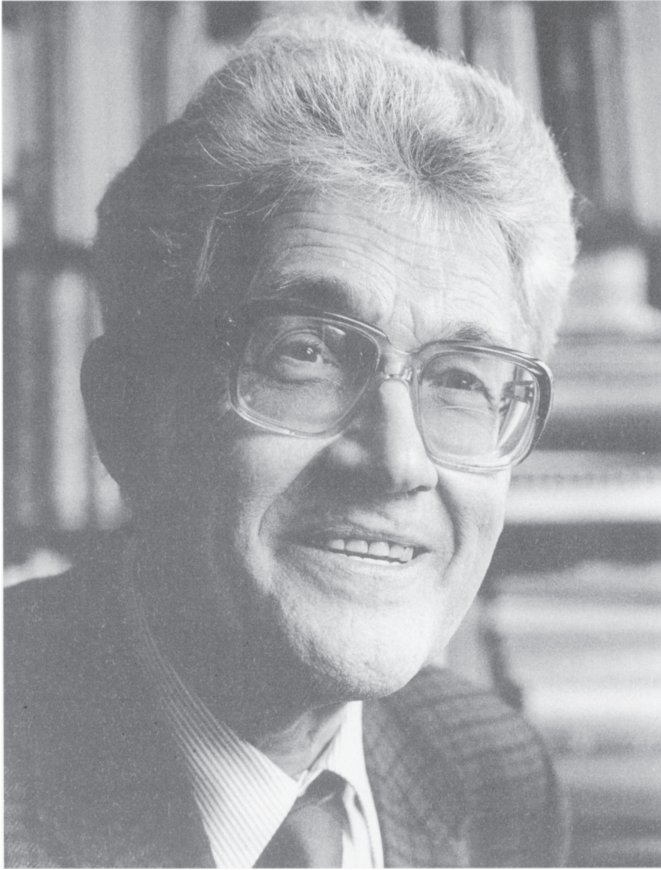
Duncker & Humblot · Berlin

# STAAT UND PARTEIEN

**Festschrift für Rudolf Morsey**







Khrony

# STAAT UND PARTEIEN

**Festschrift für Rudolf Morsey  
zum 65. Geburtstag**

herausgegeben von

**Karl Dietrich Bracher, Paul Mikat, Konrad Reppen  
Martin Schumacher und Hans-Peter Schwarz**



**Duncker & Humblot · Berlin**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Staat und Parteien** : Festschrift für Rudolf Morsey zum 65.  
Geburtstag / hrsg. von Karl Dietrich Bracher . . . – Berlin :

Duncker und Humblot, 1992

ISBN 3-428-07422-X

NE: Bracher, Karl Dietrich [Hrsg.]; Morsey, Rudolf: Festschrift

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1992 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Fremddatenübernahme: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Druck: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin 49

Printed in Germany

ISBN 3-428-07422-X

## Vorwort

Rudolf Morsey, der als Geschichtsforscher, Geschichtsschreiber und Wissenschaftsorganisator seit mehr als dreißig Jahren zu den markanten Figuren der deutschen Wissenschaft zählt, vollendet am 16. Oktober 1992 sein 65. Lebensjahr. Dieses Fest haben die Herausgeber zum Anlaß genommen, unter seinen Fachgenossen, Freunden und Kollegen zu einer Festschrift einzuladen. Sie haben dabei sehr viel Resonanz gefunden und legen hiermit einen stattlichen Sammelband pünktlich auf den Gabentisch des Jubilars.

Das ausgebreitete zeit- und gegenwartsgeschichtliche Œuvre Morseys hat zwei deutliche Schwerpunkte, die mit den Stichworten „Staat“ und „Parteien“ überschrieben werden können. Dies hat dem vorliegenden Buch Ziel und Richtung gegeben. Was Rudolf Morsey zu diesen Themenbereichen publiziert hat, bildet ein wesentliches Stück des großen Aufschwungs, den die Zeitgeschichte seit den späten fünfziger Jahren genommen hat. Spielte sie bis dahin für die professionelle Geschichtswissenschaft Deutschlands eher eine Rolle am Rande, so steht sie seither bei uns im Brennpunkt der geschichtswissenschaftlichen Aktivitäten — beflügelt, aber auch bedroht durch ein unvermindertes öffentliches Interesse. Morseys Werk zeichnet sich zum einen aus durch eine vorbildliche Solidität faszinierender Quellenkenntnis und peinlicher Akribie, zum anderen durch die Unbestechlichkeit eines immer sach- und qualitätsorientierten Urteils. Dieser nüchterne katholische Westfale, den sein Lebensweg zwischen 1957 und 1970 zuerst nach Bonn, dann nach Würzburg und schließlich in die Rheinpfalz geführt hat, ist stets der Wertewelt seiner Herkunft treu geblieben. Morseys Distanz zu flüchtigen Tagesmoden und bequemer Anpassungsbereitschaft ist sprichwörtlich. Er gilt deshalb als Verlässlichkeit in Person. Das weiß man in mehr als einem Dutzend wissenschaftlicher Gremien zu schätzen, von denen einige hier genannt seien: vor allem die Bonner Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, die er seit 1968 leitet, daneben die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft, der Beirat des Instituts für Zeitgeschichte in München und die Kommission für Zeitgeschichte in Bonn.

Die achtundvierzig Beiträge dieser Festschrift greifen unter historischen, juristischen und soziologischen Aspekten lauter Fragestellungen und Probleme auf, zu denen sich, hier und da, auch Rudolf Morsey selbst geäußert hat. Indem alle Beiträge über diese beiden Grundfragen unserer zeitgeschichtlichen Erinnerung und politischen Gegenwart handeln, über „Staat“ und „Parteien“, spiegelt sich in ihnen trotz der Vielfalt ihrer Perspektiven die große thematische Einheitlichkeit



eines bedeutenden Lebenswerkes wider, das noch keineswegs abgeschlossen ist. Fünfundsechzig Jahre sind kein Alter für einen Mann wie Rudolf Morsej, von dem wir noch viel erwarten dürfen. Sein Geburtstag ist eine willkommene Gelegenheit, mit großem Dank für das bisher Geleistete die besten Wünsche für das Kommende zu verbinden.

Karl Dietrich Bracher  
Paul Mikat  
Konrad Reppen  
Martin Schumacher  
Hans-Peter Schwarz

# Inhalt

## *Erster Teil*

### VERFASSUNG — VERWALTUNG

Erich Meuthen	
Modi electionis. Entwürfe des Cusanus zu Wahlverfahren .....	3
Detlef Merten	
Die Justiz in den Politischen Testamenten brandenburg-preußischer Souveräne	13
Elisabeth Fehrenbach	
Bürokratische Verfassungspolitik und gesellschaftliche Bewegung. Zur sozialen Basis des deutschen Frühkonstitutionalismus 1818/20 .....	47
Carl Hermann Ule	
Über den Einfluß der politischen Parteien auf die Verwaltungsgerichtsbarkeit (in der Weimarer Republik und unter dem Grundgesetz) .....	59
Roman Herzog	
Relikte des konstitutionellen Verfassungswesens im Grundgesetz .....	85
Alexander Hollerbach	
Zur Problematik staatskirchenrechtlicher Grundsatzaussagen in verfassungsgeschichtlicher Perspektive .....	97
Klaus König	
Politiker und Beamte. Zur personellen Differenzierung im Regierungsbereich	107

Waldemar Schreckenberger

- Veränderungen im parlamentarischen Regierungssystem. Zur Oligarchie der Spitzenpolitiker der Parteien ..... 133

Heinrich Oberreuter

- Politische Führung in der parlamentarischen Demokratie ..... 159

*Zweiter Teil*

DEUTSCHLAND — EUROPA

Walter Bußmann

- Adalbert Stifter und der österreichische Staatsgedanke ..... 177

Hermann Hill

- Deutschland und Europa ..... 201

Siegfried Magiera

- Kompetenzgrenzen und Strukturprinzipien der Europäischen Gemeinschaft 211

Urs Altermatt

- Schweizer Regierung: Sieben Bundesräte und kein Ministerpräsident ..... 237

*Dritter Teil*

KIRCHE — KATHOLIZISMUS — ZEITGESCHICHTE

Hans-Jürgen Becker

- Das Problem der Bischofsernennungen in der Kirchengeschichte ..... 255

Hans Maier

- Katholisch-protestantische Ungleichgewichte in Deutschland. Ein Vorspiel zum Kulturkampf ..... 275

Heinz Gollwitzer

Bemerkungen zum politischen Katholizismus im bayrischen Vormärz und  
Nachmärz ..... 283

Heinz Boberach

Organe der nationalsozialistischen Kirchenpolitik. Kompetenzverteilung und  
Karrieren in Reich und Ländern ..... 305

Anton Rauscher

Die personale Struktur des gesellschaftlichen Lebens. Gustav Gundlach und  
sein Beitrag zur katholischen Soziallehre ..... 333

Norbert Trippe

Interkonfessionelle Irritationen in den ersten Jahren der Bundesrepublik  
Deutschland ..... 345

Ulrich von Hehl

Umgang mit katholischer Zeitgeschichte. Ergebnisse, Erfahrungen, Aufgaben 379

*Vierter Teil*

WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT IM WANDEL

Lothar Gall

Das wirtschaftende Bürgertum und die Revolution von 1848 in Deutschland 399

Wolfgang Zorn

Vertragte Problemlösungen. Unerledigte sozial- und wirtschaftspolitische Ein-  
zelthemen der Frankfurter Nationalversammlung von 1848/49 ..... 411

Dieter Albrecht

Die Sozialstruktur der bayerischen Abgeordnetenversammlung 1869-1918 ..... 427

Gerhard A. Ritter

Zum Wandel der deutschen Gesellschaft seit dem Kaiserreich ..... 453

## Paul Mikat

- Wirtschaftliche Entwicklung und Probleme des Strukturwandels in Nordrhein-Westfalen ..... 489

## Helmut Klages

- Verlaufsanalyse eines Traditionsbruchs. Untersuchungen zum Einsetzen des Wertewandels in der Bundesrepublik Deutschland in den 60er Jahren ..... 517

## Rainer Pitschas

- Staat und Arbeitsmarkt. Sozialhistorische Erfahrungen und verfassungspolitische Folgerungen für die Diskussion um eine neue Arbeits- und Sozialverfassung ..... 545

*Fünfter Teil*

## WEIMARER REPUBLIK — NATIONALSOZIALISMUS

## Hugo Stehkämper

- Westfalen und die Rheinisch-Westfälische Republik 1918/19. Zentrumsdiskussionen über einen bundesstaatlichen Zusammenschluß der beiden Preußischen Westprovinzen ..... 579

## Andreas Kraus

- „Monarchistische Umtriebe“ in Bayern 1925. Ein Beitrag zum Selbstverständnis der Bayerischen Volkspartei ..... 635

## Heinz Hürten

- Das Schicksal der Deutschen Zentrumspartei in universaler Perspektive. Eine diskrete Polemik Alcide de Gasperis gegen Jacques Maritain ..... 657

## Gerhard Schulz

- Die Suche nach dem Schuldigen. Heinrich Brüning und seine Demission als Reichskanzler ..... 669

## Knut Borchardt

- Das Attentat auf Hans Luther 1932 und eine Intervention gegen Hjalmar Schacht 1934. Zwei Anschläge auf Reichsbankpräsidenten in ihrem Zusammenhang dargestellt ..... 689

Klaus Gotto

Die historisch-politische Beurteilung des Zentrums aus nationalsozialistischer Sicht ..... 711

Klaus Hildebrand

Das Ungewisse des Zukünftigen. Die Bedeutung des „Hitler-Stalin-Pakts“ für Beginn und Verlauf des Zweiten Weltkrieges 1939 - 1941 — Eine Skizze 727

*Sechster Teil*

NACHKRIEGSGESCHICHTE

Karl Dietrich Bracher

Die doppelte Herausforderung der Nachkriegszeit ..... 747

Horst Möller

Deutschland zwischen Ost und West: Die deutschen Parteien und die Westintegration nach 1945 ..... 771

Hans-Peter Schwarz

Dannie N. Heineman und Konrad Adenauer im Dialog (1907 - 1962) ..... 803

Adolf M. Birke

Die territoriale Integrität und die staatliche Kontinuität Deutschlands aus britischer Perspektive ..... 827

Winfried Becker

Um Verfassungstheorie, Föderalismus und Parteipolitik. Zwei Kontroversen im Parlamentarischen Rat ..... 841

Konrad Repgen

Bundesverfassungsgerichts-Prozesse als Problem der Zeitgeschichtsforschung 863

Günter Buchstab

Geheimdiplomatie zwischen zwei bequemen Lösungen. Zur Ost- und Deutschlandpolitik Kiesingers ..... 883

Hans Günter Hockerts

- Vom Nutzen und Nachteil parlamentarischer Parteienkonkurrenz. Die Rentenreform 1972 — ein Lehrstück ..... 903

Walter Först

- Zwischen Reichsreformdiskussion und Wiedervereinigung. Die mitteleutschen Länder von 1945 und 1990 ..... 935

Hermann Weber

- Das Ende der DDR ..... 961

Joseph Bücken

- Der erweiterte Deutsche Bundestag vom 3. Oktober bis 20. Dezember 1990 ..... 979

Franz-Josef Heyen

- Nichtwähler und verlorene Stimmen. Am Beispiel Rheinland-Pfalz ..... 997

Wolfgang Zeh

- Die deutsche Parteienprüderie in neuen Kleidern ..... 1009

Martin Schumacher

- Gründung und Gründer der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien ..... 1029

### *Bibliographie*

Margit Lindenschmitt

- Rudolf Morsey. Schriftenverzeichnis 1949 - 1991 ..... 1057

- Verzeichnis der Mitarbeiter ..... 1117

ERSTER TEIL

# **Verfassung und Verwaltung**





## Modi electionis

### *Entwürfe des Cusanus zu Wahlverfahren*

Von Erich Meuthen, Köln

Im Zusammenhang mit seinen Vorschlägen zur Reichsreform hat Nikolaus von Kues in seiner ‚Concordantia catholica‘ (1433), besonders im Hinblick auf die Kaiserwahl, einen *modus eligendi* vorgestellt, für den er mit Nachdruck Originalität in Anspruch nimmt<sup>1</sup>. Zunächst ist kurz zu skizzieren, um was es sich dabei handelt.

Cusanus geht von einer relativ hohen Zahl von 10 Kandidaten aus. Ein Notar fertigt für die sieben Kurfürsten in diesem Falle 70 Wahlzettel an, auf denen jeweils einer der 10 Kandidaten notiert ist. Hinter jeden Namen schreibt er die Zahlen von „1“ bis „10“. Die Kurfürsten, von denen jeder einen solchen „Satz“ von 10 Stimmzetteln erhält, markieren sodann auf jeweils einem von ihnen die unterschiedliche Präferenz, mit der sie die Kandidaten gewählt wissen wollen, indem sie die entsprechende Rangnummer auf dessen Namenskarte von „1“ (niedrigste Präferenz) bis „10“ (höchste Präferenz) abhaken. Die in eine Wahlurne geworfenen Zettel werden daraufhin von dem Notar in der Weise ausgezählt, daß er für jeden Kandidaten die ihm durch die sieben Wähler gegebenen Punktzahlen von „1“ bis „10“ addiert. Als gewählt gilt, wer die höchste Punktzahl erreicht (maximal 70). Es gebe keine *practica* — so Cusanus —, die besser gegen Wahlmißbrauch schütze und gerechter, ordentlicher und freier sei, zumal allfälligen Kandidaten aus dem Wählerkreise selbst die auf ihren Namen lautenden Zettel vorenthalten werden sollen.

Ähnlich könne in der Weise dieses *electivum artificium* auch in Sachfragen aller Art abgestimmt werden. Man fordere zu Meinung und Gegenmeinung und sodann zu möglichst vielen sich zwischen ihnen bewegenden Kompromißformulierungen heraus, die in sovielen gleichlautenden Listen jeweils hintereinander abgeschrieben werden, wie es Stimmberechtigte gibt. Diese tilgen auf der jedem von ihnen ausgehändigten Liste alle Vorschläge bis auf den ihnen genehmsten.

---

<sup>1</sup> Nicolai de Cusa Opera omnia. Iussu et auctoritate Academiae Litterarum Heidelbergensis . . . edita XIV / 3: De concordantia catholica. Liber tertius. Ed. Gerhardus Kallen, Hamburg 1959 (künftig: h), S. 450 n. 540: *quem ego non absque magno studio etiam non potui invenire. Et credas, quod perfectior inveniri nequit.* Zur Sache insgesamt cap. 37 f. ebendort S. 448-454 n. 535-551.

Der Vorschlag, der am häufigsten übriggeblieben ist, gilt dann als der allgemein akzeptierte.

Das Verfahren ist weniger originell als das erste. Mit diesem verbindet es jedoch der offensichtliche Wunsch nach einer größeren Zahl von Abstimmungsobjekten anstelle bloßer Alternativen. Andererseits wird hier wie dort die relative Mehrheit statt der absoluten als hinreichend angesehen. In beiden Fällen gibt es auf der Seite der Wahlobjekte mehr Wahlmöglichkeiten als üblich, also eine numerische Steigerung. Hingegen bleibt der Wählerwille numerisch undeutlicher. Doch zeigt das zweite Beispiel, daß die Abstimmungsobjekte qualitativ zugerichtet werden. Aber auch bei der Kaiserwahl ist das in verdeckter Weise der Fall; denn jeder Kandidat soll an jedem nach seiner Qualität gemessen werden. Am Ende steht das numerische Ergebnis; aber die Wähler sind doch erst durch viel umfangreichere Abwägung und entsprechend intensivere Beschäftigung mit den Qualitäten der Kandidaten dorthin gelangt. Möglicherweise könnte sich der Verzicht auf absolute Mehrheiten damit legitimieren. Jedenfalls mündet der kombinierte Vergleich seinerseits wieder in ein numerisches Ergebnis; aber es ist, wie Cusanus glaubt, besser als jedes andere<sup>2</sup>.

Wenn Nikolaus für seinen *modus* Originalität beansprucht, so hält ihn die Forschung hierzu freilich nicht ganz berechtigt. Schon vor mehr als 50 Jahren hat Martin Honecker nämlich die Anregungen ermittelt, die der junge Gelehrte von Raimundus Lullus und dessen Traktat ‚De arte electionis‘ (1299) empfangen hat, den er 1428 kennenlernte und durcharbeitete<sup>3</sup>. Die weit darüber hinausreichende Bedeutung des Katalanen für das Denken des Cusanus ist inzwischen in aller Ausführlichkeit erschlossen worden<sup>4</sup>, und die Anregungen zum Abstimmungsverfahren sind darin einzubauen. Lullus entwickelt es im Rahmen der für sein ganzes Denken grundlegenden *ars combinatoria*, die alles Seiende in einem umfassenden Beziehungsnetz versteht<sup>5</sup>.

---

<sup>2</sup> *Nec poterit excogitari . . . eligendi modus . . . , qui ex omnium iudicio simul collecto melior iudicatur*; h n. 540.

<sup>3</sup> Martin Honecker, Ramon Lulls Wahlvorschlag Grundlage des Kaiserwahlplanes bei Nikolaus von Cues?, in: Historisches Jahrbuch, 57, 1937, S. 563-574.

<sup>4</sup> Martin Honecker, Lullus-Handschriften aus dem Besitz des Kardinals Nikolaus von Cues. Nebst einer Beschreibung der Lullus-Texte in Trier und einem Anhang über den wieder aufgefundenen Traktat „De arte electionis“, in: Span. Forsch. d. Görres-Gesellschaft I. Reihe. Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, 6, 1937, S. 252-309; Eusebio Colomer S. J., Nikolaus von Cues und Raimund Lull, Berlin 1961 (zum Wahlverfahren: S. 113 f.); zuletzt (Literatur): Theodor Pindl-Büchel, The Relationship Between the Epistemologies of Ramon Lull and Nicholas of Cusa, in: American Catholic Philosophical Quarterly, 64, 1990, S. 73-87 (hinsichtlich der Datierung möchte ich jedoch auch weiterhin bei „1428“ bleiben), sowie: Cusanus-Texte III. Marginalien 3. Raimundus Lullus. Die Exzerpte und Randnoten des Nikolaus von Cues zu den Schriften des Raimundus Lullus. Extractum ex Libris Meditationum Raymundi ed. Theodor Pindl-Büchel, Heidelberg 1990, und letztes (Morimichi Watanabe), Ramon Lull and Nicolaus Cusanus, in: American Cusanus Society Newsletter, 8, 1991, S. 27 f.

Auch Lullus vermehrt die Kandidatenzahl und geht bei der Exemplifizierung seines *modus electionis* von 9 Kandidaten aus, die er ihrem Amtsalter entsprechend von „B“ bis „K“ durchzählt und von den Wählern in 8 aufeinanderfolgenden Wahlgängen in der vorbezeichneten Reihenfolge paarweise miteinander vergleichen läßt, also zunächst „B“ mit „C“, den daraus hervorgegangenen Sieger mit „D“ usw. bis zum abschließenden Vergleich von „K“ mit dem letztvorherigen Sieger<sup>6</sup>. Die altersabhängige Reihung von „B“ bis „K“ stellt hier eine wohl ganz bewußt qualifizierende Vorgabe dar, nämlich zugunsten der jeweils Amtsjüngeren; denn der Dienstälteste muß achtmal gesiegt haben, um gegen den Dienstjüngsten überhaupt erst antreten zu können.

Ein ähnliches Verfahren führt der Katalane in seinem ‚*Libre de Blanquerna*‘ vor, den Cusanus aber wohl nicht gekannt hat<sup>7</sup>. Auch hier werden, und zwar für eine Äbtissinnenwahl, 9 Kandidaten paarweise zur Wahl gestellt.

Cusanus tut indes mit der von ihm vorgeschlagenen *mixtura* einen neuen Schritt, nämlich über die bloße *comparatio* hinaus, indem er von Anfang an und bis in das abzählbare Schlußergebnis hinein alle Kandidaten skalieren läßt<sup>8</sup>. Vielleicht ist es etwas kühn, ihn damit als einen Vorläufer des sozialwissenschaftlichen Skalierungsverfahrens zu bezeichnen<sup>9</sup>. Ein Grundmuster seines ‚modernen‘ Denkens zeigt sich dabei allemal; wird er doch später im vierten Buch seines ‚*Idiota*‘: ‚*De staticis experimentis*‘ (1450) die Reihung von naturwissenschaftlich-experimentell ermittelten Meßergebnissen als Auskunftsmittel naturwissenschaftlicher Erkenntnis empfehlen<sup>10</sup>. Wenn er für das Abstimmungsverfahren

<sup>5</sup> Literatur s. Wilhelm Totok, Handbuch der Geschichte der Philosophie II. Mittelalter, Frankfurt 1973, S. 467-476; Erhard Wolfram Platzeck, Raimund Lull. Sein Leben — seine Werke. Die Grundlagen seines Denkens (Prinzipienlehre) I/II, Rom 1962 und 1964; Mark D. Johnston, The Spiritual Logic of Ramon Lull, Oxford 1986.

<sup>6</sup> Nach dem Druck des Traktats bei Honecker, Lullus-Handschriften, 1937, S. 308 f. Innerhalb der neuen Raimundi Lulli Opera Latina ist er bislang noch nicht erschienen; s. Opera XVII, Turnhout 1989, S. X.

<sup>7</sup> Obres autèntiques de Ramon Lull IX, Palma de Mallorca 1914 (hier: c. 24 S. 90 ff.). Vgl. hierzu Honecker, Ramon Lulls Wahlvorschlag, 1937, S. 567.

<sup>8</sup> *Quoniam omnes comparationes omnium personarum et omnes mixturae et syllogismi per unumquemque ex electoribus factibiles in hoc modo includuntur*; h n. 540.

<sup>9</sup> Zum Forschungsstand s. Erwin K. Scheuch und Helmut Zehnpfennig, Skalierungsverfahren in der Sozialforschung, in: Handbuch der empirischen Sozialforschung, hrsg. von René König, Band 3 a, <sup>3</sup>1974, Stuttgart, S. 197, Anm. 27: „Eine umfassende Darstellung der Geschichte der Skalierung oder allgemein des Messens in der Soziologie steht noch aus.“

<sup>10</sup> Opera omnia (wie Anm. 1), V, Hamburg 1983, S. 219-241, ex editione Ludovici Baur (1937). Hierzu Fritz Nagel, Nicolaus Cusanus und die Entstehung der exakten Wissenschaften, Münster 1984, S. 83 f.: qualitative Phänomene einer quantitativen Bestimmung zugänglich zu machen. „Auffallend ist dabei, daß Cusanus nie direkt Qualitäten, sondern in erster Linie meist Qualitätsunterschiede (differentiae) untersuchen will.“ Möglichst häufige Wiederholung der jeweiligen Versuche, deren Ergebnisse „in großen Zahlentafeln (collationes) tabellarisch aufgezeichnet werden.“